

Zu liberalen Drogenpolitik in der Schweiz



Die Stiftung Contact ist eine privatrechtliche Organisation. Sie wurde von Stiftergemeinden des Kantons Bern und der Stadt Bern gegründet und seither finanziell unterstützt. Diese Institution sollte sich der Drogenprävention annehmen. Die Schweizerische Vereinigung «Eltern gegen Drogen» erwartete von den Mitarbeitenden der Stiftung Contact, dass diese die neuesten Informationen über die Gefährlichkeit von Cannabis, Ecstasy usw. in Schulen, an Lehrpersonen und Eltern weitergeben würden. Doch da Frau Vermot, eine Verfechterin einer liberalen Drogenpolitik, die Stiftung präsidiert, liegt der Schwerpunkt bei suchstützenden Massnahmen. Keiner anderen Menschengruppe in der Stadt Bern wird so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie den Drogensüchtigen. Es gibt Methadon- und Heroinabgabestellen, Drogentests in der Partyszene, Spritzenautomaten, Reinigungssequipen, eine mobile Anlaufstelle für drogenabhängige Sexarbeiterinnen, Kifferkurse, medizinische und sozialfürsorgerische Betreuung, begleitetes Wohnen, Notschlafstellen, staatlich subventionierte Arbeitsplätze. Dieses Jahr wird das 20-jährige Bestehen des Fixerraumes gefeiert. Diesem uferlosen Ausbau der Infrastruktur für Drogenabhängige und der damit verbundenen hohen Kosten würden wohl die Bürgerinnen und Bürger der Stiftergemeinden heute nicht mehr zustimmen.

Den Fixerraum besuchen durchschnittlich 200 Personen pro Tag. Eingelassen werden Konsumenten von illegalen Drogen aus dem Kanton Bern, die mindestens 16-jährig sind. Für die Konsumenten bestehen Zeitlimiten: Eine Viertelstunde dürfen die Raucher, eine halbe Stunde die Fixer und zehn Minuten die Sniffer einen Platz im Drogenkonsumationsraum belegen. Trotz neun Vollzeitstellen von Pflegefachkräften und Sozialarbeitenden sowie vier Vollzeitstellen für Spritzenumtausch (täglich 1'000 Spritzen!), Hauswirtschaft und Küche, verlangt das Betreuerteam einen zusätzlichen Fixerraum, da zu wenig Zeit für Gespräche und die medizinische Versorgung zur Verfügung stehen würden.

Da die Drogenkonsumenten ihre Suchtmittel mitbringen müssen, sind auch die Dealer meist in der Nähe des Fixerraumes. Mit unseren Steuergeldern unterstützen wir somit indirekt diesen rechtsfreien Raum. Viele Süchtige sind seit der Aufnahme dieses Betriebes 1986 Stammkunden und dauernd kommen neue dazu. Im September 2006 wird durch die Präsidentin Vermot zu verschiedensten Aktivitäten und natürlich einem Apéro (gesponsert vom Bundesamt für Gesundheit, der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern sowie der Stadt Bern) anlässlich dieses 20-jährigen Jubiläums eingeladen. Wie lange dauert es wohl noch, bis die Stiftergemeinden ihren Geldhahn schliessen und dafür Institutionen unterstützen, die süchtige Menschen in ein selbstbestimmtes Leben begleiten und führen.

Sabina Geissbühler-Strupler, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung «Eltern gegen Drogen»